

Bellamort

Meine One-Shots

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Da ich so viele one-Shots habe, mache ich die alle hier rein^^

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Ich liebe dich - 15.10.06
2. Zusammen - 29.10.06
3. Das Kind - 29.10.06
4. Der Abschied - 25.12.06
5. Ein Malfoy muss... - 02.01.07
6. Liebe zwischen hund und Katz´ - 20.01.07
7. Mein erster Tag auf Hogwarts - 31.08.07
8. Riddle und Nagini - 31.08.07
9. Todesser-Song - 31.08.07
10. Neville - Erinnerungen - 27.10.07
11. Dobby und Kreacher - Wenn Elen helfen - 02.11.07
12. Die letzten minuten des Albus Dumbledore - 30.03.08
13. Mercy - 01.10.08
14. Nightmare as Dream - 27.12.08

Ich liebe dich - 15.10.06

Ich liebe dich!

Du bist hier,
aber doch fort.
Ich seh dich vor mir,
doch du bist wieder verschwunden.

Du hältst meine Hand
und lässt sie wieder los.
Du hast Angst,
aber wo vor?

Das sie über uns reden?
Das sie uns auslachen?
Das du nicht mehr als Fiesling dargestellt wirst?
Das dich deine Eltern verbannen,
nur weil wir uns lieben?

Mir ist das egal...
Ich weiß ich liebe dich..
Und ich werde immer zu dir stehen,
egal was sie über uns sagen.

Du verfluchst deine Gefühle
für mich, wieso?
Ich habe doch auch
welche für dich!

Sie versuchen uns durch,
ihr dummes Gerede zu trennen.
Das werden sie nicht schaffen,
so lang wir zueinander halten!

Bitte steh zu deinen Gefühlen!
Ich werde dich nie verlassen!
ICH LIEBE DICH!

Egal was sie sagen!

Zusammen - 29.10.06

Eine Staubwolke verdunkelte einer der wenigen Sonnenstrahlen in diesem Sommer.

Ein lila dreistöckiger Bus stand auf dem Hof des Fuchsbaus.

Braune üppige Haare erschienen an der Tür des Busses.

Das Mädchen schaute auf, und blickte in die braunen Augen, die sie so schmerzlich vermisst hatte.

„Hi Hermine!“ sagte Ron Weasley scheinbar gelassen. Doch in seinem Inneren zurchzte ein Blitz und er starrte wie hypnotisiert in Hermines wundervolle hellbraune Augen.

„Hi Ron!“ brachte die junge Frau hervor.

„Soll ich dir helfen hochtragen?“ fragte Ron sanft. „Äh..nei..nein danke. Das schaff ich schon!“ antwortete Hermine stotternd.

Gemeinsam gingen sie in den Fuchsbau hinein. „Hallo Hermine, meine Liebe! Wie geht es dir? Ron kann deine Sachen hochbringen!“ begrüßte Mrs. Weasley Hermine und umarmte sie. Ron derweil nahm Hermines Koffer und brachte ihn nach oben. In dem Zimmer angekommen, schaute er sich um und öffnete Hermines Koffer. Er legte sanft einen kleinen beschriebenen Zettel hinein und schloss den Koffer wieder vorsichtig. Dann machte er sich auf den Weg in sein Zimmer und sah immer wieder die braunen Augen vor sich, die ihn so sehr faszinierten.

„Deine braunen Haare sind wundervoll,
den dein lächeln find ich toll!
Ich mag so sehr,
das ich von deinem Lächeln brauch immer mehr.
Liebe Hermine,
eins ist war,
ich liebe dich,
das ist mir klar!“

„las Hermine Ginny vor. „Wie süß! Du hast einen heimlichen Verehrer!“ seufzte Ginny.

Hermine lief rot an: „Ich würde nur zu gern wissen wer er ist?“

„Vielleicht schickt derjenige dir noch mehr Briefchen? Komm wir gehen runter Mum ein bisschen helfen.“ meinte Ginny. Die beiden gingen hinunter zu Mrs. Weasley. Ron ergrieff seine Chance und stahl sich in das Zimmer der beiden Mädchen und legte mehrere Briefchen perfekt zwischen ihren Sachen versteckt hinein.

Nach dem er sein Werk getan hatte, schlich er wieder hinaus.

„Ginny? Ginny!? GINNY! Komm mal schnell ich hab wieder welche.“ rief Hermine. Ginny nahm einen und las ihn neugierig. Hermine schaute derweil ein Brief nachdenklich an und dann bekam sie einen kleinen Schock. „Ist das nicht Rons Handschrift? Wenn er es ist, warum schreibt er mir Liebesbriefchen? Mag er mich auch so sehr wie ich ihn mag?“ frate Hermine sich hoffnungsvoll.

„Hmm...Ginny, kann ich dir was anvertrauen?“ fragte Hermine Ginny vorsichtig. „Ja was ist den?“ antwortete Ginny, erneut von der Neugier gepackt. „Ähmm ich weiß nicht wie ich anfangen soll, aber naja, ich glaub ich hab mich in Ron ähh verliebt?“ nuschelte Hermine verlegen. Ginny schaute sie skeptisch an: „Wirklich Ron? Warum nicht Krum?“ „Äh in Krum war ich verliebt ja, aber das ist auch wieder etwas her und naja, ich hab mich in Ron verliebt. Ich glaub ich leg mich hin! Gute Nacht Ginny!“ sagte Hermine und legte sich in ihr Bett. Nach wenigen Minuten war sie eingeschlafen.

Ginny ergreife dieses moment und ging zu Ron.

„Du hast ihr doch die Briefchen geschrieben oder?“ kam Ginny direkt zum Punkt.

Ron lief tomatenrot an und stammelte: „Ja..äh..nein doch ich wars.“

„Sag ihr doch was du fühlst! Am besten jetzt gleich!“ Ron schüttelte den Kopf und lies ihn entmutigt sinken. „Wenn du meinst. Dann kommt halt Viktor Krum zuerst!“ sagte Ginny ganz nebenbei.

Das Monster der Eifersucht, erwachte in Ron. Er stand auf und ging zu Hermine in das Zimmer.
„Äh..Mine? Bist du äh..noch wach?“, fragte Ron in die Dunkelheit hinein.
Plötzlich war Licht da und Hermine starrte ihn an. „Was willst du?“, fragte sie scharf.
Ron schloss die Tür und setzte sich neben Hermine auf das Bett.
„Ich war es!“, sagte er. „Was warst du?“, fragte Hermine ihn verwirrt.
„Ich hab dir diese Briefchen geschrieben!“, sagte Ron sehr leise.
„Du warst das?“, fragte Hermine teils glücklich, teils geschockt!“

Ron stand auf, doch Hermine hielt ihn fest.
„Du Dummerchen!“, sagte sie zärtlich. „Ich liebe dich doch auch!“

Dann zog sie Ron zu sich hinunter und beide versanken in die wunderbaren Gefühle des Kusses...

Das Kind - 29.10.06

stand sie, auf einem kleinen Hügel, vor einem Grab.

Sie bückte sich um ein Strauß roter Rosen auf die feuchte Erde zu legen.

Sie war durch einen dicken Bauch etwas behindert, richtig in die Hocke zu gehen.

Deshalb stand sie lieber wieder auf.

Die Frau seufzte schwer und strich sich zärtlich über ihren Bauch.

„Mein kleines, keine Angst dem Papi geht es jetzt gut, ich bin ja bei dir. Und von dem Papi haben wir ja noch auf Fotos.“, sprach sie zu ihrem Bauch. Als Antwort trat das ungeborene Kind gegen ihre Bauchdecke.

Sie wischte sich eine Träne weg und fuhr über eine Narbe, auf ihrer Backe.

Sie wurde schmerzhaft an einen schweren Kapf erinnert, der die gesamte Welt mitgenommen hatte.

Ein Kampf zwischen gut und böse. Das Gute hatte gewonnen, aber zu einem schrecklichen Preis. Er war tot! Wurde einfach plötzlich von einem, von dem sie geglaubt hatte er stehe auf ihrer Seite überrascht und ausgeliefert. Sie selbst hatte ihm nie geglaubt weder vertraut. Sie wusste von Anfang an das er eine zwiegespaltenen Person war.

Sie selbst war wegapperiert als er tot war, sie wollte leben und ihr gemeinsames Kind vor anderen Schützen.

Ja, sie hatte ihn geliebt und verehrt. Und aus der einen, etwas unabsichtiger Nacht, wuchs jetzt ihr Kind in ihrem Leib heran. Er hatte sie regelrecht verführt. Aber im Grunde genommen machte ihr das nichts. Sie hatte ihn schon immer geliebt, vom ersten augenblick an, als sie ihn zum ersten Mal sah, war es um sie geschehen.

Traurig betrachtete sie das steinerne Grab. Sie küsste ihre Handfläche und legte sie auf den Grabstein.

„Wir kommen morgen wieder!“ , versprach sie dem Toten. Es begann zu regnen.

Dann drehte sie sich um und lief langsam den Hügel hinab. Ihre salzigem Tränen vermischten sich mit dem Regen.

Als sie an ihrem Haus, in der Nähe des Grabes angekommen war, blickte sie nochmal zurück und sah das ein Sonnenstrahl auf das Grab fiel.

Ja, das Leben würde weitergehen, auch ohne ihn, leider. Aber sieh musste es einsehen, das Gute gewinnt immer. Sie strich sich erneut über den Bauch.

„Mein kleines, wir werden das durchstehen!“ , zweifelte sie.

„Du darfst Severus Snape danken das du keinen Vater mehr hast und auch Harry Potter. Ich werde dich nach seiner Mutter nennen – Merope.“ , sagte Bellatrix Lestrange zu ihrem und Lord Voldemorts Kind...

Der Abschied - 25.12.06

Es war ein lauer Sommermorgen als Ginny Weasley, gähmend im Fuchsbau aufwachte. Sie blickte zur Seite und hoffte ihren Freund, Harry Potter zu sehen. Doch er war nicht da. Sie suchte nach ihm, doch er war nicht zu finden.

Am Frühstückstisch fragte sich die restlichen Familienmitglieder und ihre beste Freundin, Hermine Granger, ob sie Harry gesehen hätten. Die anderen schüttelten etwas nervös die Köpfe. Ginny lies traurig den Kopf hängen. Später ging sie alleine an einem einsamen See spazieren und dachte nach. Wo könnte Harry sein? Warum ist er weg? Liebt er doch eine andere?

Hermine versuchte sie aufzumuntern, aber Ginny lies sich nicht trösten. Am Abend war er immer noch nicht da. Der Orden des Phönix hatte sich im Wohnzimmer der Weasleys versammelt und redeten über Harry. Ginny durfte, obwohl sie erst sechzehn war, der Ordens Sitzung beiwohnen.

„Er hat sich die letzte Zeit so merkwürdig verhalten!“ berichtete Ronald Weasley angespannt. Hermine nickte ihm zu: „Ja. Er hat mit uns auch kaum ein Wort gewechselt!“ Sie schauten Ginny erwartungsvoll an. Diese schluchzte: „Er war gar nicht so wie ihr es sagt! Wenn wir beide alleine waren war er immer liebevoll und hat sehr viel gelacht und geredet!“ „Das ist schon merkwürdig!“, knurrte Mad-Eye Moody und lies sein magisches Auge in alle Richtungen kreisen.

Plötzlich kratzte etwas an einem Fenster. Mr. Weasley der leicht eingedöst war, schreckte auf und öffnete das Fenster. Hinein flog eine Schneeeule. Hedwig hatte einen Brief an ihrem Bein gebunden.

Remus Lupin nahm der Eule den Brief ab und öffnete ihn. Zuerst runzelte er die Stirn, als er ihn las, aber dann schaute er ungläubig auf das Papier.

„Remus, was ist den?“, fragte Nymphadora Tonks neugierig und gleichzeitig erschrocken als sie Lupins Gesicht sah. Remus las vor:

„An Ron und Hermine!

Lieber Ron, liebe Hermine,

Es hat keinen Sinn mich davon abzuhalten, ich habe beschlossen diese Welt zu verlassen. Dafür gibt es einen Grund, den ich euch nicht vorher sagen wollte.

Nun gut, Dumbledore hat mir doch letztes Jahr von Voldemorts Horcruxen erzählt. Ich habe doch schon alle zerstört, aber Voldemorts Schlange Nagini noch nicht. Dumbledore hat gesagt, das die Schlange ein weiterer Horcrux ist. Da lag er falsch. Nicht die Schlange ist ein Horcrux, sondern ich, wie ich vor wenigen Tagen erfahren habe. Es tut mir furchtbar leid, das ich euch das nicht persönlich sondern so mitteilen muss.

Und bitte entschuldigt, das ich in letzter Zeit so abgeblockt habe, ich musste erst mit der Situation fertig werden. Wundert euch nicht, das ich, wenn ich mit Ginny allein war, anders drauf war. Ich wollte die letzte Zeit mit ihr genießen.

Bitte kümmert euch um sie! Und erfüllt mir meinen letzten Wunsch. Tötet Voldemort! Ich würde es lieber selber machen, aber ich muss mich vorher selber töten, das ihr ihn endgültig vernichten könnt!

Ich werde euch vermissen,

euer Harry Potter''

Ron und Hermine sahen ungläubig drein. Harry war ein Horcrux? Dumbledore hatte sich wieder geirrt?

Ginny rannte aus dem Haus. Molly Weasley eilte ihr hinterher:

„Ginny warte!“. Kam aber nach wenigen Sekunden wieder zurück. Ron und Hermine riefen ihre Besen und suchte so Ginny. Nach etwa 40 Minuten fanden sie Ginny. Sie war an dem See, an dem sich auch schon am Morgen war. Doch sie war nicht allein. Neben ihr lag jemand, jemand den sie gut kannten. Doch derjenige bewegte sich nicht mehr.

Verstört landeten sie neben Ginny. Diese drückte gerade die Person an sich und weinte laut.

„A.. Aber d.. das ist doch Harry!“, murmelte Hermine. In dem Mondlicht schimmerte Harry Potters weise Haut gespenstisch. Seine Augen starrten leer in die endlose weite des Universums und in seiner rechten Hand hielt er fest umklammert seinen Zauberstarb. In der anderen Hand, hielt er das Bild des gesamten Phönix Ordens und ein Bild mit all seinen anderen Freunden aus Hogwarts. Es war auch ein drittes dabei, von ihm, Ron, Hermine und Ginny. Ron und Hermine liesen sich neben dem Leichnam nieder. Hermine versuchte die aufgelöste Ginny zu beruhigen. Ron unterdessen sah Harry genauer an. „Fass ihn nicht an!“, schrie Ginny. „Er ist krank! Ich bring ihn zu Mum, sie kann ihn wieder gesund machen !!!“, „Ginny, er ist nicht krank, er ist tot!“, versuchte Hermine, die selber es kaum fassen konnte, es Ginny beizubringen. Ginny schüttelte den Kopf und schrie sie an: „LÜGNERIN!!“

Dann wurde es eiskalt. Hermine und Ron schauten sich erschrocken um. Eine große Person trat auf sie zu. „Weg von ihm!“, sagte die hohe kalte Stimme von Lord Voldemort. Er hatte einen Zauberstarb in seiner Hand und zielte auf Harry. Hermine und Ron wichen ein paar Meter von ihm weg. Doch Ginny bewegte sich keinen Millimeter. „Du dummes Gör. Verschwinde! Sonst töte ich dich auch noch!“

Ginny rutschte ein paar Zentimeter von dem toten Harry weg.

„Potter wach auf! Die Show brauchst du gar nicht abzuziehen!“

„Er wacht nicht mehr auf!“, rief Hermine und vergrub ihre Hände in ihr Gesicht. Voldemort schaute sie fragend an. Ginny hatte nun auch begriffen. Sie nahm Harrys Zauberstarb und richtete ihn auf Voldemort. Voldemorts Gesichtsausdruck war spöttisch. „Och wie süß! Ein kleines Blutsverrätergör will mir Angst machen! Kümmere dich lieber um deinen toten dummen Freund! Ha ha ha ha!“

Ginny schaute ihn mit glasigen Augen kalt an. Sie nahm den Zauberstarb nicht weg.

Auf einmal, schoss ein grellgrüner Blitz aus dem Starb und traf Voldemort.

Diese kippte wortlos um und war auf der Stelle tot.

„W.. Was...“, stotterte Ron fassungslos. Ginny stand auf und wischte sich eine Träne von ihrem Gesicht: „Es ist nun endgültig vorbei!“

Drei Jahre später....

Eine schlanke junge Frau stand neben einem Grab und legte Blumen für den Toten nieder. Neben ihr ging neugierig ein kleiner Junge in die Hocke und schaute interessiert ein Bild des Verstorbenen an.

Lachend zeigte er darauf und hüpfte um das Grab herum, bis er wieder vor dem Bild stand. „Ma.. Mama. Da ist Papa auf!“, grinste der Bub. Ginny Weasley lächelte gequält: „Ja! Und weist du auch wie er hieß?“

Der schwarzhaarige Junge setzte sich auf den Boden und grübelte: „Ich weis es noch! Harry Potter!“ „Harry James Potter!“, korrigierte sie ihn liebevoll. „Papa du heißt wie mir!“ , rief der Junge fröhlich zu dem Bild, das einen glücklichen jungen Mann zeigte. „Fast! Aber du heißt Florian James Potter!“ , sagte Ginny Weasley und blickte traurig zu ihrem Sohn.

Der wie sein Vater aussah,
nur die Augen,
die hatte er von seiner Mutter....

ENDE

Ein Malfoy muss... - 02.01.07

Draco Malfoy wachte kurz vor sieben Uhr im Malfoy Manor auf.

Er drehte sich um und dachte an das Ereignis was gestern abend passiert war.

Sein Vater hatte ihn wieder geschlagen. Diesmal aber so heftig, dass sein rechter Arm hinterher gebrochen war.

Das alles nur weil er herausgefunden hatte, dass nicht er sondern Severus Snape Dumbledore getötet hatte.

„Ein Malfoy tötet ohne vorher die Mitleidklage eines alten Mannes anhören zu müssen.

Er muss töten ohne mit der Wimper zu zucken.

Ein Malfoy darf nie Gefühle zeigen oder sich auf die Gefühle anderer einlassen.

Du als Malfoy und Todesser musst dem dunklen Lord bis zu deinem Tod dienen,

und wenn du das nicht tust Bürschen, dann wirst du mich und den dunklen Lord mal richtig kennen lernen!

Das schwör ich dir!“, hatte Luzius Malfoy seinem Sohn bedrohend erklärt.

Dabei sahen die Augen von Dracos Vater ihn unentwegt kalt und ohne jeglicher Gefühlsregung an.

Sie waren so kalt wie das Eis.

Draco machte gerade den Mund auf um diese gefährliche Situation zu entschärfen.

Doch er kam nicht dazu. Sein Vater schlug mit seinem Gehstock auf ihn ein. Nicht einmal, sondern so oft bis sein wimmernder Sohn zu seinen Füßen regungslos da lag.

Verächtlich schnaubte er, schlug seinen Sohn das letzte Mal mit seinem Gehstock und wandte sich von seinem eigenen Fleisch und Blut ab.

Draco hob seinen rechten Arm. Er schmerzte nicht mehr.

Nein, er vollends geheilt. Einer seiner Hauselfen mussten sich wieder um ihn gekümmert haben.

Dracos Magen knurrte. Er hatte Hunger. Aber die Angst in die eisblauen Augen seines Vaters zu blicken, war größer.

Lieber würde er verhungern als etwas zu essen. Vorsichtig stand er auf und zog sich leise an. Er wollte größeren Krach vermeiden. Denn sein Schlafzimmer lag direkt über dem seiner Eltern.

Traurig blickte er aus einem kleinen Fenster. Er erinnerte sich genau an sein sechstes Lebensjahr, als er seinen Vater gefragt hatte, warum er nur ein kleines Fenster in seinem Zimmer hatte.

Die Antwort bekam er grob: „Ein Malfoy braucht kein Licht!“

Er huschte zu seinem Schreibtisch und fing an einen Brief zu schreiben. Er wusste nicht genau warum er ihn hasste oder ihn sogar als sein größter Feind hielt.

Er wusste nur das sein Vater ihm immer gesagt hatte, dass ein gewisser Junge namens Harry Potter sein größter Feind wäre.

Den dieser Junge hatte Luzius und „seinen“ Meister getötet. Draco wusste nicht wieso er ihn hassen musste. Ganz im Gegenteil

bewunderte er ihn sogar. Immer öfter wünschte er sich einer seiner Freunde zu sein. Einfach normal.

Was würde Draco allesgeben um einen Tag lang normal zu sein. Ein gewöhnlicher Junge der sich mit seinen

Freunden trifft und Verabredungen mit Mädchen ausmachte. Einmal seine Gefühle ausleben zu können..

Aber stattdessen wurde er dazu gezwungen sich zu einem gefühllosen Wrack zu verwandeln. Der dazu ausgebildet

wurde einem alten Mann zu gehorchen, der sich selbst zu einem Lord gekrönt hatte.
Und immer zu recht hübschen Mädchen Schlammlut sagen, obwohl er das eigentlich nicht meinte.
Andere verachten nur weil sie nicht reinblütig waren. Das war so was von Schwachsinnig.
Als ob die Familie der Malfoys durch und durch reinblütig waren.

Draco schrieb schnell seinen Brief zu Ende und befestigte ihn an dem Fuß seines Waldkauzes. Er schickte seine Eule zu seinem Erz-Feind.

Er wartete bis die Uhr Mitternacht schlug, da kam seine Eule zurück. Seine Eltern schauten nicht einmal nach ihm.

Lächelnd betrachtet er die Antwort. Er lies seine Sachen zu einem Ort verschwinden.

Danach flüsterte der Junge den Namen eines Hauselfes. Dieser erschien sofort und schaute ihn ängstlich an.

„Kannst du mir eine Kleinigkeit zu essen einpacken und mir bringen, bitte? So schnell es geht!“, flüsterte Draco. Der Elf nickte und

verschwand sofort und tauchte nach wenigen Minuten wieder auf. „Danke und ähm auf Wiedersehen! Sag meinen Eltern nichts, in Ordnung?“,

verabschiedete sich Draco Malfoy. Der Hauself schaute ihn ungläubig an und nickte stumm.

Draco öffnete sein Fenster und quetschte sich durch, dann rief er seinen Besen und band sein Esspaket an die Spitze seines Fluggerätes.

Hastig hob er ab und an der Apperiergrenze verschwand er lautlos.

Er blickte nicht einmal mehr zurück. Plötzlich kam er an einem sehr großen und schäbigen Haus an. Draco fühlte das von diesem Haus viel Wärme,

Liebe und Geborgenheit ausgestrahlt wurde.

Ein schwarzhaariger Junge eilte auf ihn zu und schaute Draco verwundert, aber nicht voller Hass an.

Der blonde junge Mann erklärte ihm alles sehr schnell. Und hoffte auf eine gute Antwort.

Harry Potter bot Draco seine Hand an: „Friede?“ Draco nahm sie an: „Friede!“

Von da an wusste Draco, das er Seite an Seite mit seinem neu gewonnenem Freund, den dunklen Lord besiegen wird.

Zu ersten Mal in seinem Leben, bemerkte Draco, das er in Harry einen wirklich gute Freund gefunden hatte.....

~~~\*~~~ENDE~~~\*~~~

## Liebe zwischen hund und Katz´ - 20.01.07

Dort stand sie, zwischen ihren beiden besten Freunden. Sie lachten und wärmten sich gegenseitig, den es war sehr kalt. Sie blickte ganz schnell zu ihm herüber und bemerkte seinen Blick. Das Mädchen lief leicht rosa an und kicherte. Ihr rothaariger Freund legte einen Arm um sie. Er zog sie heran um sie zu küssen. Als ihre Lippen verschmolzen, schloß er seine Augen, ihr Gesicht blieb jedoch ausdruckslos.

Seine Eingeweide zogen sich schmerzhaft zusammen. Eilig lief er gefolgt von seinen beiden Freunden Crabbe und Goyle an ihr vorbei. Verstoßen sah Hermine ihm nach.

Gut sie war seid knappe einem Jahr mit Ron zusammen, aber sie merkte, das sie nichts mehr für ihn empfand. Nächste Woche war die Schule fertig - für immer. Und da konnte sie ein neues Leben anfangen. Allerdings ohne Ron.

Eigentlich konnte sie es nicht glauben, seit einigen Wochen spielten ihre Gefühle, wenn sie Draco sah, ein wirres Spiel mit ihr.

Hermine glaubte nicht, das Draco etwas für sie empfand. Sie war ja nur, wie er sich genannt hatte, das kleine miese Schlammbrot. Unwürdig eine Hexe zu sein. Und Draco war ein Todesser. Er war. Harry hatte es vor wenigen Tagen geschafft Voldemort endgültig zu vernichten. Es waren viele Tod, die sie kannten, viele schwer verletzt, und viele die den Tod verdient hätten, lebten noch.

Aber was sie am meisten wunderte, war das Draco in den finalen Schlacht nicht zu Voldemort sondern für den Phönix Orden gehalten hat.

Dies verwunderte sie sehr...

„Hey Draco, warte mal kurz. Wieso rennst du so?“, fragte Pansy Parkinson. Draco verdrehte innerlich die Augen. Warum musste dieses Biest so anhänglich sein? Was erhoffte sie sich? Gut, sie waren mal im sechsten Schuljahr kurz zusammen. Aber für Draco war es nicht aus Liebe, sondern weil es sein Vater so wollte.

„Hast du schon eine Begleitung für den Abschlussball?“, fragte Pansy Draco direkt. Er schüttelte den Kopf. „Dann gehst du mit mir! Um 18Uhr nächste Woche Donnerstag!“, befahl sie ihm und verschwand. Draco blieb vom Donner gerührt stehen. Was bildete sich diese dumme Pute nur ein?

Der Donnerstag brach an. Hermine prüfte ein letztes Mal ihr Spiegelbild, was sie sehr zufrieden stellte. Ihre perfekte Figur hatte sie in einem Kleid eingehüllt, das jenes Kleid des vierten Schuljahres über weitem übertrumpfte.

Es war aus Hellblauem fließenden Stoff. Das Schulterfreie Kleid wies silberne und rote phantasievolle Stickereien am Korsett auf. Ihre Haare hatte sie wieder glatt. Der pfiffige Schnitt, verlieh ihr einen sehr eleganten Ausdruck.

Geschickt hatte sie mit ein wenig Make-up und Lidschatten, ihre Augen betont.

Vorsichtig betrat sie die Eingangshalle. Dort hatte sie sich mit Ron verabredet. Gemeinsam mit Ginny lief sie die Treppe hinunter. Sie glaubte nicht wenn sie an der Treppe sah. Lässig an der Wand angelehnt stand Draco Malfoy. Seine Haare die immer mit viel Gel nach hinten gestellt wurden, waren nun durcheinander und vielen ihm mit einer Art wilder Eleganz in die Augen. Er blickte sich suchend um. Sein Blick viel auf die Treppe, direkt auf Hermine. Draco blickte sie fasziniert an. Und auch sie konnte kaum ihren Blick von ihm abwenden. Es war als ob ein unsichtbares Band die beiden verbinden würde.

Der Ball war sehr lustig. Hermine kicherte unentwegt. Harry und Ginny waren schon sehr früh gegangen. Ron wurde gerade von Lavender in Beschlag genommen.

Gerade wollte sie aufstehen, als ein Schatten auf sie viel. Sie blickte auf und sah die Blondenen Haare eines Jungen Mannes. „Hast du Lust zu Tanzen, Gran...eh Hermine?“, fragte Draco schüchtern. Sie nickte. Als sie die Tanzfläche betraten wurde gerade ein langsames Stück gespielt. Hermine's Wangen verfärbten sich leicht

rosa.

Die restlichen Schüler und Schülerinnen blickten sie verwundert an. Ein Slytherin und eine Gryffindor? Doch sie liesen es durch den hohen Alkoholeinfluss passieren. Ron kümmerte sie nicht um Hermine. Kichernd war er Lavender und Parvati gefolgt die ihm noch etwas zeigen wollten.

Hand in Hand verließen Hermine und Draco die Halle und spazierten ein wenig über die Ländereien. Nebenher redeten sie viel. Draco lies Hermines Hand nicht los. Diese wollte es auch gar nicht. Sie liesen sich am schwarzen See nieder, über dem einige Glühwürmchen schwirrten.

Hermine fröstelte es ein wenig. „Ist dir kalt?“ fragte er sie. Beschämt nickte sie. Nahm jedoch seine Jacke dankbar an. Ohne es zu wissen rutschten sie immer näher zueinander.

Draco legte einen Arm um sie. Hermine kuschelte sich etwas verwundert, dennoch glücklich an ihn. Langsam näherten sich ihre Gesichter zueinander. Hermine schloss die Augen.

Und beide verschmolzen in einem Kuss der immer leidenschaftlicher und dennoch zärtlicher wurde.

„Wa..was?“ fragte sie verwirrt. Doch er legte einen Finger auf ihren Mund und gab ihr erneut einen Kuss. „Ich..Hermine, ich liebe dich!“ brachte Draco hervor. Sie schaute ihn mit großen entsetzten Augen an. Verletzt stand Draco auf. Doch sie hielt ihn fest.

„Wa.. warte Malf.. Draco. Bitte!“ damit zog sie ihn wieder herunter. „Ich liebe dich auch!“ hauchte sie ihm in das Ohr.

„Was ist mit Weasley?“ „Ich habe ihn geliebt. Doch das ist vorbei! Du siehst ja, er vergnügt sich gerade mit Parvati und Lavender. Und du und Harry habt euch ja vertragen!“

Draco schluckte. „Willst du mit mir zusammen sein?“

Hermine schaute ihn übergücklich an und antwortete: „Ja ich will! Und wie ich will!“

Nun lächelte Draco und beide versanken erneut in einen wunderbaren, zärtlichen Kuss...

# Mein erster Tag auf Hogwarts - 31.08.07

Heute war mein erster Tag auf Hogwarts. Ich muss sagen dieses Schloss ist schlichtweg phantastisch.

Die alten Gemäuer spiegeln die alte Magie, die dieses Schloss umgibt ab.

Es ist herrlich.

Rubeus Hagrid, der Wildhüter auf Hogwarts, hat uns einer streng wirkenden Lehrerin, namens Professor McGonagall übergeben. Diese hat uns kurz in die Regeln von Hogwarts eingeführt. Danach hat sie uns Erstklässler in eine Nebenkammer gebracht.

Wir sollten warten ,hieß es, man werde uns gleich holen. Dies geschah auch.

Vorher wurde uns ein kleiner unheimlicher Besuch der Schlossgeister abgestattet.

Die Waren aber total freundlich und aufgeschlossen (mit ausnahmen eines mürischwirkenden Mannes der sein Gewand mit Blut bespritzt hatte).

Professor McGonagall hat uns dann in die Halle geführt.

Die Halle war größer als unser Haus und war herrlich geschmückt.

Den es schwebten hunderte von leuchteten Kerzen über den Köpfen der Schüler.

Die vier Haustische waren geradezu überladen mit jungen und älteren Schülern die uns neugierig musterten.

Einige lächelten uns ermutigend zu,

andere nickten nur und ein paar sehr grimmig

aussehende versuchten uns durch ihre Erscheinung Angst

einzuflößen. Was aber nicht sonderlich gelang, weil die

Auswahlzeremonie anfang. Nach etlichen Minuten des Wartens wurde mein Name aufgerufen.

Himmel, war ich nervös. Der Hut rutschte mir das Gesicht herunter.

Einige Sekunden murmelte er etwas, das sich stark nach mutig,

ehrlich und treu anhörte bevor er mein Haus ausrief: „Gryffindor!“

Es brannte höflichen Beifall auf. Erleichtert setzte ich mich zu meinem Haus und beobachtete interessiert die anderen Auswahlkanidaten.

Jene die noch ausgewählt werden

würden traten von einem Bein auf das andere.

Ich musste lächeln, denn es kam mir alles vor wie in einem Traum.

Gestern war ich noch daheim und heute bin ich auf eine der berühmtesten Zaubererschulen der Welt!

Nachdem endlich alle künftigen Schüler ihrem Haus zugeilt worden sind,

bemerkte ich das wohlige ziehen in meinem Bauch.

Lang schien es her, als ich die Kürbispastete und unzählige

Zitronenbrausebonbon verspeist hatte. Ich schloss schnell die

Augen um mich auf etwas anderes als auf das röhrende Geräusch in meinem Magen zu konzentrieren.

Als ich sie kurz darauf wieder öffnete,

glaubte ich zu spinnen. Die Haustische,

sowie der Lehrtisch waren überladen mit

unzähligen Köstlichkeiten! Es schmeckte wunderbar.

Entsetzt stellte ich doch fest das mein Abendessen vor meiner Nase verschwand.

Nicht minder war ich erstaunt als wenige Sekunden später sämtliche Naschereien

und süßes Gebäck erschien. Auch dieses uebrtrumpften an Geschmack.

Es war ein herrliches Fest, doch über das Lied des Hutes beschäftigte ich mich noch ein wenig.

Er hatte gewarnt das wir uns zusammentun müssen, damit die Schule nicht zerinne.

Ich frage mich was es mit diesem Hut aufsich hat.  
Der Schulleiter, ein ziemlich Alter Mann,  
stand auf und lächelte in die Runde.  
Sein Lächeln drückte Liebe aus. Aber auch sehr große  
Weißheit, Verständnis und großer Magie.  
Augenblicklich war es still in der Halle.  
Er machte uns Erstklässler über einige Dinge  
aufmerksam, wie das wir den Verbotenen Wald  
nicht betreten dürfen und das es die vollständige Hausordnung, bei einem Mister Filch gab.

Danach verabschiedete er uns mit vollgenden Worten; „Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krimskrams!  
Quick!“

Etwas verrückt, ja in der Tat. Aber auf eine gute Art und Weise.  
Noch heute schmunzle ich über diesen großartigen Zauberer, der ein Jahr nach meiner Einschulung  
leider hinterhältig umgebracht wurde.

Jedenfalls die Vertrauensschüler ein Mädchen mit sehr buschigem Haar und ein Junge mit ziemlich vielen  
Somemrsprossen führte uns zu den Gryffindor Gemeinschaftsräumen.  
Es sind gerade mal noch drei andere in meinem Haus,  
die in meinem Jahrgang sind. Die beiden Vertrauensschüler stritten auf dem Weg.  
Offenbar konnten sie sich gut leiden.  
Sie vertrauten uns das Passwort am Portrait der fetten Dame an  
(„Mimbelus mimbeltonia“) und entliesen uns in unsere Schlafsäle.  
Die Himmelbetten sahen einfach unwiderstehlich kuschelig aus, als mich die Müdigkeit überfiel.

Hastig zog ich mich um und sagte meiner Klassenkameradin „Gute Nacht!“ , als ich dann auch einschlief.

Dieser Tag war etwas sehr besonderes. Mein allererster Tag in Hogwarts.

## Riddle und Nagini - 31.08.07

Er war schon immer seltsam. Das wusste er genau.

Genauer jeder fürchtete sich in seiner Gegenwart, dabei wollte er doch geliebt werden.

Alles hatte angefangen als er mit der Waisenhausgruppe in Urlaub fuhr.

Damals war er gerade im zarten Alter von sechs Jahre.

Tom hatte immer die anderen gehört, wie sie über ihn geredet hatten.

Schon als Säugling hatte er dies mitbekommen.

Es machte ihn wütend, als er eine der Betreuerinnen mit einer andern flüstern hörte:

„Marta ich weiß nicht was mit dem Jungen los ist. Tom ist so seltsam.

Als kleines Baby hat er noch nicht einmal geweint, wenn er was wollte. Er lag nur stumm da. Ich weiß nicht was ich noch probieren könnte, um ihn aus seiner Festung rauszulocken.

Weist du er macht auch anderen Kindern Angst. Neulich hatten sich zwei Häschen von Willbur Wirchickel stranguliert. Wenige Stunden vorher hatte er einen Streit mit Tom. Der Junge streitet ab das er es nicht war..“

Weiter hatte Tom nicht zugehört. Er ging wieder zurück in sein Zimemer. Er war ziemlich trostlos im moment. Leise stand er wieder auf und öffnete seinen Schrank.

Der beinhaltete nicht viel. Ein paar Kleidungsstücke aber noch etwas anders. Stolz betrachtete er sein Diebesgut, es waren ein Jojo, ein Fingerhut und weitere Sachen.

Tom war sehr erfreut über das was er schon „gesammelt“ hatte.

Nun ja kommen wir wieder zu der eigentliche Geschichte zurück.

Die Waisenhausgruppe fuhr nach Irland zu einer Bucht. Sie hatten nicht gerade das beste Wetter und konnten somit das Baden im Meer sich aus dem Kopf schlagen.

Tom war nicht gerade bestürzt darum. Er erkundete Stundelang ein Höhle in der Bucht. Nun um dort hinzugelangen musste er schwimmen. Er zog seine Badesachen an und schwomm langsam zu der Höhle. Seine Lippen bebten, den das Wasser war eiskalt. Mit den Zähnen klappernd kam er in der Höhle an. Er wünschte sich nicht mehr auf der Welt als trockene Kleidung, ein prasselndes Kaminfeuer und eine Warme Decke. Der erste und letzte Wunsch wurde ihm erfüllt. Tom wusste nicht wie das geschehen war oder warum, nichts desto trotz war er froh das es ihm wieder warm wurde. Seine Gedanken kamen wieder zu seinen Eltern. Wer waren sie? Wo waren sie? Warum hatten sie ihn abgegeben. Er wusste das seine Mutter bei seiner Geburt starb und er wusste wie sein Vater hieß Tom Riddle, sein Großvater Marvolo (der Vater seiner Mutter).

Nach vielen stunden der besorgnis der Betreuerinnen, tauchte Tom gut gelaunt auf.

„Tom meine Güte weist du wie spät es ist? Wir hatten uns solche Sorgen gemacht!“, meinte eine Betreuerin und rieß Riddle zu einer stürmischen umarmung. Er ließ es über sich gehen. „Ich denke nicht das es euch etwas angehen würde!“,meinter er kalt, dabei blitzten seine Augen kurz Rot auf. Die Betreuerin wich zurück.

Riddle ging auf sein Zimmer. Er wusste das dies Konequenzen haben würde, aber ihm war das im moment egal.

In der Höhle hatte er was gefunden. Eine Haut einer rießigen Schlage, deren Augen so groß waren wie

Teller. Doch die Schlange war tot. Tom fand ein kleines Hühnergroßes Ei. Liebevoll streichelte er darüber. Ohne zu wissen, das er in einer Fremden Sprache etwas sagte, murmelte er zum Ei: „Ich nehme dich mit. Ich werde dich Nagini nennen.“

Plötzlich knackte es. Tom wirbelte aufgeregt herum. Die Schlange schüttelte gerade die letzte Eischale von sich als sie Tom neugierig musterte.

Sie zwinkerte.

Tom schaute sie verwundert an. „Ich nenne dich Nagini!“ grinste er gutgelaunt. Er sprach wieder in der Sprache.

„Wie du willst! Bist du mein Besitzer? Wo ist meine Mutter?“ entgegnete die Schlange misstrauisch.

„Ich habe dich gefunden. Deine Mutter war tot. Es tut mir Leid, ich kenne das. Ich bin auch ein Waise.“ gab Tom zurück.

Sie schlängelte sich zu Tom und fuhr ihm sanft über die Hand. „Sind wir Freunde?“

Tom strahlte: „Du sollst meine einzige Freundin sein!“

Nagini nickte. Und wie man aus zuverlässigen Quellen weiß, sind Nagini und Tom Marvolo Riddle alias Lord Voldemort heute noch vereint. Sie kämpfen gemeinsam gegen das Gute.

Beide sind listreich und schmieden an prasselnden Kaminfeuer hinterhältige Pläne.

So sollte es sein...

Immer vereint, die Schlange und das Biest.

# Todesser-Song - 31.08.07

Kleines Kind: Du Papi, du bist doch ein Todesser...was machen die eigentlich?

Vater: Nun ja...das sagen sie dir am besten selber....

\*Im Radio nach Todesserprogramm sucht\*

\*gefunden hat und Eule wegsschickt und sich den Todesser-Song wünscht\*

\*Dudeldideldel!!!!\*

\*Chrm Chrm Und nun wünscht sich Mr. AbTurner die aktuelle Nummer 1 der Hitparade des Dunklen Lordes...

meine Damen und Herren...LVIDK! (Lord Voldemort ist DER King!) präsentiert Ihnen der Song der der fortschrittlichste Punkt des Fortschritts erreicht hat - „Komm auf den Punkt!“ - na gut das Lied das für jedes alter Freigegeben ist...der Todesser-Song!!!!!!\*

(Jeder nach seiner Lieblingsmelodie)

Lucius: Wir sind Todesser das ist war  
Wollen Macht das ist klar.  
Und wenn es sein muss tun wir auch  
Tanzen auf Old Slugis Bauch  
Das reine Blut ist uns Hold  
Alle Toten sind gewollt  
Den es ist war!  
Wir sind Todesser  
Was ist so sonderbar?

Bridge: Yo-ho, yo-ho Todesser habens gut!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
Keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

Greyback: Kleine Kinder, die sind lecker  
Ich beiße sie damit sie uns anschließen  
Wir lieben es Blut zu vergießen  
Ja-ha das sind wir teuflisch und gemein  
Sag willst du auch des Lordes Diener sein?

Wurmschwanz: Ich bin klein und pädophil  
Und mache gern ´nen Deal  
Huups schon wieder jemanden verraten - (Sich in Britney Spears Kostüm schmeißt) Oops I didn´t it again  
Um meine Eigne Haut zu retten  
Wollt ich mit dem Dunklen Lord wetten  
Ich sagte ihm: Ich hole Euch da raus.  
Er war so klein wie ein Schneckenhaus

Bridge: Yo-ho, yo-ho Todesser habens gut!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

Draco: Und ich wurde gezwungen  
Als er seine Macht errungen  
Weil mein Vater zu blöde war - (Lucius) HEY!  
Doch hey er ist wieder da! - He´s back, the Man in Black!  
Der alte Sack von Lord wollte Dumbledores Mord.  
Voldi war leider nicht vor Ort.

Snape: Drum musste ich es machen.  
Da könnt ihr alle lachen  
Okklumentik sag ich nur  
I´m the Potionsmaster  
Das ist Natur.  
Ich kenn kein Haarwaschmittel  
Komm, gib mir ´nen Sichel!

Bellatrix: Ich bringe meine Verwandten um.  
Ach des waren nur mein Cousin und meine Nichte  
Und ganz ehrlich ich bin des Lordes treuster Diener  
Snape, geh und ess ein Wiener!  
Ich traue dir nicht - du bist nicht treu  
Das ist mir nicht neu.

Bridge: Yo-ho, yo-ho Todesser habens gut!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

Voldemort: Yo das sind meine Tod-Es-Sar  
Sie sind schärfer als jedes Messer  
Sie dienen mir, damit wie siegen  
Und vor lauter Schlammlüter keinen Haarausfall kriegen.  
Ok am Anfang hatten sie´s noch voll drauf.  
Doch was´n los?  
Kaum sehn sie den Phönix Orden machen sie sich in die Hos´  
Und verbocken meine Aufträge  
Mann, wie gern ich ein paar Blutssverräter Tod sehe.  
Ey, jedoch, das ist so was von wahr  
Es gibt nicht besseres,  
Also sei mein Tod-Es-Sar!

Bridge: Yo-ho, yo-ho Todesser habens gut!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

ALLE: Wir haben ein Schwarzes Mal  
Und sorgten für manchen Skandal  
Den alle Welt soll es wissen  
keiner soll uns missen  
Wir sind Tod-Es-Sar!!!!

\*Chrm Chrm Chrm....und nun weiter im Programm...\*

## Neville - Erinnerungen - 27.10.07

Konzentriert saß er an seinem Schreibtisch und korrigierte die Arbeiten seiner Schüler.

Neville rieb sich müde die Augen. Er schrieb die Note noch schnell auf die letzte Arbeit, bevor er sich in sein Bett legte.

Viel war in den letzten 19 Jahren passiert. Nachdem Harry es geschafft hatte Voldemort zu besiegen, war die Welt wie ausgewechselt.

Seine Großmutter sie schon vorher fast vor Stolz über ihn platzte, wurde noch Stolzer über ihren Enkel. Denn Neville war es, der den letzten Horcrux tötete. Er wusste genau wie das damals war. Harry hatte ihn gebeten die Schlange zu töten. Neville hatte noch keine Ahnung wie er es anstellen sollte.

Dann hatte der Dunkle Lord verkündet, das Harry tot sei. Er hatt versucht ihn zu entwaffnen. Schaffte es aber nicht. Und ihm wurde stattdessen eine Ganzkörperklammer auf den Hals gehetzt.

Zu seiner Wut, sah er Bellatrix, die Frau, die seine Eltern in den Wahnsinn getrieben hatte. Sein Hass wuchs. Dann wurde ihm der Sprechende Hut auf den Kopf gesetzt und entzündet.

Doch was Voldemort nicht gewusst hatte, war das Neville sich die ganze Zeit über bewegen konnt. Er hatte nur so getan, als stünde er unter einer Ganzkörperklammer. Neville wollte mit ganzem Herzen, die Schlange , die um Voldemorts Hals hing umbringen. Am besten noch Voldemort dazu. Für Harry und seine Freunde. Dür die DA. Kaum hatte er diesen Wunsch ausgesprochen, knallte etwas auf seinen Kopf, so stark das er für einige Sekunden Sternchen sah. Es herrschten in dem Augenblick Chaos. Neville schüttelte den brennenden Hut ab, löschte ihn und zog das Schwert Gryffindors heraus.

Mit einem einzigen Schlag, hieb er der Schlange den Kopf ab. Das Schreien des Lordes war grausam, da man ihn nie ängstlich oder panisch kannte.

Nach dem Szenario als sie alle erschöpft in ihren Schlafsäalen lagen, dankte Harry ihm tausendmal und erklärte ihm alles über die Prophezeiung. Neville war erstaunt gewesen.

Hätte sich Voldemort damals nicht für Lily und James Potter entschieden, würde er jetzt Harry danken und hätte eine blitzförmige Narbe auf dem Kopf. Er hätte diese schwere Bürde am Hals gehabt. Seine Eltern wären tot.

Nach dem er seinen UtZ nachgeholt hatte, ließ er sich im Ministerium zum Fachmann der Kräuterkunde ausbilden. Als Professor Sprout, mit der er ein freundschaftliches Verhältnis mittlerweile führte, in Rente ging, bewarb er sich augenblicklich als Kräuterkundelehrer.

Sofort wurde er von McGonagall aufgenommen, die ihn wie ein Sohn in Hogwarts willkommen hieß.

Das Fach Kräuterkunde wurde durch ihn beliebter. Seine Schüler kamen ihn auch am Wochenende besuchen um sich Rat oder Geschichten von damals anzuhören.

Einmal zeigte er ihnen die Münzen der DA. Seine Schüler waren aus dem Häusschen, als sie erfuhren, das er von Anfang an hinter Harry gestanden hatte.

Bald drauf wurde er zum Leiter des Hauses Gryffindor ernannt. Er hatte auch eine Frau gefunden. Die neue Wirtin des Tropfenden Kessel, über dem er wohnte (viele Schüler waren begeistert). Hannah Abott bzw. Hannah Longbottom. Die beiden haben auch zwei Kinder die sie Frank James und Alice Susan genannt hatten.

Mit seinen alten Freunde blieb Neville stets in Kontakt. Besonders amüsierte ihn Harrys Sohn James, der

ihn an Fred und George erinnerte. Luna war immer noch seine beste Freundin. Beide zusammen konnten stundelang über Kräuter und nicht existierende Lebewesen diskutieren.

So verbrachte Neville noch sehr, sehr viele Jahre in Hogwarts.

# Dobby und Kreacher - Wenn Elen helfen - 02.11.07

Harry braucht Hilfe

„Hilfe!“, brüllte Harry durch die Gegend, diese Problem, war schier unlösbar. Sofort ertönte ein plopp. „Harry Potter Sir! Dobby hat sie schreien hören. Was haben sie denn wieder für ein Problem?“, seufzte Dobby genervt. Er sollte derjenige sein, der die Zaubererwelt vor Lord Voldemort gerettet hat? Harry nickt: „Das ist wirklich ein schwer wiegendes Problem! Dobby kannst du mir helfen? Bitte?! Ich bin ein Zauberer und hab das seit Monaten nicht mehr gemacht. Immer du und Kreacher haben es mir gemacht“ „Dafür haben Kreacher und Dobby die Agentur gegründet, Mister Harry! Was soll Dobby tun?“ „Mir die Schuhe zu binden!“

## Die letzten minuten des Albus Dumbledore - 30.03.08

„Severus...“

Dumbledore flehte Snape an. Er hoffte dass er ihm endlich die geplante Erlösung schenken würde. Die Erlösung, die er sich schon seit Jahren erhoffte. Doch Snape trat wortlos vor ihn und schuckte den verängstigten Draco Malfoy auf die Seite. Der Professor sah, wenn auch nur verschwommen, wie sich Hass auf den Zügen des Tränkemeisters ausbreitete. Dumbledore wusste das er verdammt viel von Severus Snape gefordert hatte und er nur das alles aus Liebe zu Harry Potter Mutter Lily tat. Doch Dumbledore musste beide auf diesen Weg führen, auch wenn sie sich ausgenützt und verlassen fühlen würden.

Albus hatte alles genau durchdacht.

„Severus... bitte...“

Flehte Dumbledore erneut. Wieder sah er das von Hass durchzogene Gesicht Snapes. Dumbledore wusste das dies der entscheidende Moment war und Snape tief im Inneren mit sich rang. Auch Snape wusste das es keinen anderen Weg gab. Dumbledore würde sterben. Entweder durch seinen Zauberstab oder durch die Wirkung des Fluches, mit dem er vor einem Jahr in Kontakt kam.

Endlich hob Snape seinen Arm. Was Dumbledore von ihm verlangte war schier unmöglich. Er wusste dass der Potter Junge, hier oben auf dem Astronomieturm war. Homenum revelio war schon immer ein ausgezeichneter Zauberspruch gewesen.

„Avada Kedavra!“

Diese Worte waren so schnell aus Snapes Kehle gekommen, dass er sich im nächsten Moment verfluchte sie je ausgesprochen zu haben.

„Endlich!“, dachte Dumbledore, bevor der Zauber ihn berührte. Er warf Snape einen scheinbar emotionslosen Blick zu, den Snape aber sofort verstand. Es war pure Dankbarkeit.

Der Zauber traf den Professor mitten auf die Brust. Er wurde in die Luft geschleudert und schien für eine Sekunde unter dem Dunklen Mal zu schweben bevor er mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit auf die Erde flog.

Snape lauschte und zuckte bei dem Knacksen innerlich zusammen. Am liebsten wäre er sofort seinem Vorgesetzten hinterher gesprungen und hätte versucht ihn wieder zum Leben zu erwecken, doch nun galt es die Haltung zu bewahren.

„Raus hier, schnell“, sagte Snape. Der Malfoy im Genick gepackt hatte und sich in Richtung Lord Voldemort aufmachte um ihm die „gute“ Neuigkeit zu übermitteln.

Das letzte was Dumbledore wahrnahm, war Snape, doch dann im nächsten Moment blendete ihn ein grelles weißes Licht, das sich langsam verdunkelte. Er war in Godrics Hollow, in dem Garten seines Elternhauses. Interessiert schaute er sich um und erinnerte sich plötzlich an jenen Satz, den er einst zu Harry Potter gesagt hatte:

„Schließlich ist der Tod für den gut vorbereiteten Geist nur das nächste große Abenteuer“ (Harry Potter und der Stein der Weisen)

Im nächsten Moment bemerkte Albus, das er genau so aussah wie an dem Tod seiner Schwester Ariana.

„Albus!“, rief ein Mädchen entzückt. Unter der Haustür standen seiner Eltern und seine Schwester.

Gebundet, von seinen aufkommenden Tränen, trat er auf sie zu.

„Mutter, Vater, Ariana. E-Es tut mir leid!“, stammelte er. „Es ist gut, Albus. Es ist alles gut!“, meinte

Kendra und nahm ihn in den Arm. Sein Vater legte eine Hand auf die Schulter seines Sohnes und schaute ihn aufmunternd an. Albus löste sich von seinen Eltern und schritt mit einem unglaublich schlechten Gewissen auf seine Schwester zu. „Es tut mir leid, ich war ein Narr, ein Idiot. Ich war blind... vor Liebe. Ich hätte besser auf dich aufpassen sollen. Ich weiß nicht wer von uns dreien es war.“

Ariana drückte Albus kurz an sich. „Al, lass gut sein. Es war so vorbestimmt, daran kannst auch du nichts ändern. Und selbst ich weiß nicht wer den Fluch ausgesprochen hat. Aber komm jetzt rein, Mum hat Apfeltaschen gemacht, die du so magst. Hast du eine Ahnung, wann Aberforth kommt?“

„Nein, das letzte Mal als ich ihn gesehen hatte, strotzte er nur so vor Gesundheit!“

Ariana lachte. Es war ein unbeschwertes glückliches Lachen. Sie nahm Albus an der Hand und zog ihn in das Haus. Erst als die dampfenden Apfeltaschen vor ihm standen, fiel ihm auf, dass die Türe noch offen stand. Eilig erhob sich Albus. Leicht lächelnd blickte er in den azurblauen Himmel.

In seinen Gedanken hoffte er fest, dass diese zwei mutigen Männer auf der anderen Seite, die so unterschiedlich und doch so gleichen waren, den Krieg überleben würden. Albus wünschte es ihnen von ganzen Herzen. Die Beiden haben nichts anderes verdient, als ein glückliches, unbeschwertes Leben.

„Albus? Kommst du?“ rief Percival einladend.

Albus Dumbledore dachte noch einmal an Harry Potter und Severus Snape, bevor er lächelnd die Tür in das Schloss fallen lies.

## Mercy - 01.10.08

So dies ist ein One Shot zu meiner FF Kuss in das Leben. Für alle, die gerne wissen wollten, wie das wirklich zwischen Lucretia und Rodolphus passierte, ist das genau richtig! Mir ist der Inhalt eingefallen, als ich mal wieder zu viel Duffys Mercy gehört habe...

Dieser One Shot ist aus Lucretias Sicht.

### Mercy

*I don't know what you do  
But you do it well*

...

*You got me begging you for mercy  
Why won't you release me?  
You got me begging you for mercy  
Why won't you release me?*

...

*But I need a man who can held my hand.  
Yes I do!*

### Duffy - Mercy

Ich weis nicht warum ich eigentlich auf Bellatrix gehört habe. Klar, sie war und ist meine beste Freundin seid der ersten Klasse, aber hatte in Liebesdingen noch weniger Erfahrung als ich. Und das sollte schon etwas heißen.

Nun schleppte mich meine Mutter, diese vergraute alte dumme Nuss, zu diesem blöden Ball der Lestranges. Nur weil wir um ein paar Ecken mit ihnen verwandt waren. Meine Mutter gehörte der erfolgreichste Kleidungsladen in der Winkelgasse, dessen Name schlichtweg einfach und ziemlich langweilig und einfallslos war.

Madame Malkins.

Und ich sollte diesen Laden später einmal übernehmen, einen Mann suchen und so viele kleine reinblütigen Heulsusen auf die Welt bringen, wie es mein Körper zuläßt. Klingt doch einfach, für jemanden wie meine Mutter. Für jemanden der selbst nur ein reinblütiges Kind auf die Welt gebracht hatte, bevor der Ehemann mit so einem Flittchen abgehauen ist.

Ich will schon Kinder bekommen. Aber ich habe keinen Freund oder Ehemann dafür. Was meine Mutter sehr nervte. Aber ich war noch jung und mein Mitgift sprach für sich.

Und seid meine Mutter spitz bekommen hat das ich auf Rodolphus Lestrangle, einem Cousin 15 Grades und ehemaliger Klassenkamerad meinerseits, stehe rennt sie vor lauter Verkubbelungs- und Verhandlungsversuchen durch die Gegend. Eine Grund dafür das wir heute auf diesem Ball gehen. Ich glaube, ich sollte mir einen neuen Verschlüsselungszauber für mein Tagebuch zulegen.

Nachdem sie mir das teuerste Kleid das sie in ihrem Laden hatte, mir böser Miene angedreht hatte und meine Haare zu einer undefinierbaren Frisur gezaubert und mir noch so einen komisches Hut aufgesetzt hatte, gingen wir zu den Lestranges. Slytherin sei Dank hatte ich Handschuhe an, den meine Hände begannen zu schwitzen je näher wir dem Lestrangle Residenz kamen. Ein Hauself öffnete uns die Tür. Ich hatte keine fünf Sekunden Zeit die pompöse Eingangshalle zu begutachten, als mir herzlich die Hände und Wangen geküsst wurden. Wobei die Herrin des Hauses Sophie Lestrangle mir einen angedeuteten Kuss auf jede Wange gab, mich strahlend begrüßte und dann sich meiner Mutter zuwandte. Das Oberhaupt der Lestranges küsste meine Hand und erfragte mein Wohlbefinden. Ich konnte kaum antworteten, da wurde er durch Rabastan - dem

jüngsten Sohn der Lestranges - beiseite gedrängt. "Willkommen Ma'm in unserer hem bescheidenen hem Hütte", räusperte er sich und knickste. Worauf ich kichern musste und meine Anspannung abfiel. Da er knickste küsste ich galant seine Hand. Dan kam Rodolphus. "Es tut mir leid. Aber der Idiot weiß nicht was angemessenes Benehmen ist", entschuldigte er sich und küsste meine Hand. Seine graublauen Augen schauten mich lange und überlegend an. Ich zuckte zusammen als er meine Hand in seine nahm. Schnell nahm ich sie wieder an mich. Er schaute fragend dann, grinste er schalkhaft.

Mit erhobenes Hauptes wandte ich mich ab und tat so als ob ich dem Gespräch (das sich zweifellos nur um neue Aussteuer und Schärpen handelte) meiner Mutter und Sophie interessiert folgen würde.

Mutter hielt Ausschau nach den Yaxley mit dem man mich inoffiziell `verlobt` hatte. Natürlich fand sie Rodolphus eine bessere Partie. Mutter konnte die Yaxleys nie leiden, aber es war besser als Nichts. Ich seufzte und nahm ein Glas mit Wasser als ein Hauself mit hochnäsiger Miene vorbeilief. Die Lestranges seniors eröffneten den Tanz. Rabastan gesellte sich bald mit irgend eine Fremde dazu. Rodolphus kam mit überzeugter Miene auf mich zu. Er ruckte mit seinem Kopf Richtung Tanzfläche. Ich sah ihn schräg an: "Leidest du unter Zuckungen" Seine Mundwinkel verzogen sich nach oben und zwinkerte mir zu. "Nein. Ich wollte dich eigentlich fragen, ob wir den anderen auf dem Parkett die Schau stehlen!" Ich hörte empörte Geschnappe hinter mir, zweifellos jemand der sich viel auf seinen Stand eingebildet hatte.

Es war aber auch zu empörend das sich dieser heiße, schwerreiche Erbe auf eine passable, leichtreiche Erbin eines Klamottenkladens herunterließ. Ich höre heute noch das Getratsche in meinen Ohren. Wir drehten einige Runden, als Rodolphus etwas zu mir sagte was mein Herz höher schlagen lies. "Wir haben uns ja schon lange nicht mehr gesehen. Du siehst gut aus!" Ich bemerkte wie mir die Hitze den Hals hochkroch und zuckte scheinbar gelangweilt die Schultern. "Immerhin noch besser als du", sagte ich grinsend. "Vielleicht", gab Rodolphus zur Antwort und strich mir eine schwarze Strähne, die sich gelöst hatte, aus meinem Gesicht. "Schönere Haare hast du auf jedenfall schon mal. Stimmt es was gesagt wird? Du hast dich mit Yaxley verlobt?" Ich zog eine angewiderte Grimasse. "Inoffiziell mein Lieber. Aber ich werde es schon verhindern wissen und wenn ich dafür mit irgend jemanden durchbrennen muss"

"Hmmm..."gab Rodolphus nachdenklich von sich. Der Rest des abends war wie auf jedem Ball langweilig. Wenn wenigstens Bellatrix da wäre oder Augustus oder Antonin. Rabastan war schon früh mit seiner Tanzpartnerin und ich konnte mir wirklich bildlich vorstellen was er mit ihr anstellte (auch wenn mich das ganz ehrlich nicht interessierte).

Ich seufzte und beschloss nach Hause zu gehen. Mutter amüsierte sich prächtig und konnte das auch ohne mich. Da ich keinen von den Lestranges fand, ging ich geradewegs in die Eingangshalle und holte meinen Umhang. Plötzlich wurde ich hinter einen Vorhang gezogen und mit wilder Leidenschaft geküsst. Mein Herz schlug schneller als ich den vertrauten Geruch von Rodolphus einzog. Als wir uns lösten sagte ich nur: „Wow. Die Gerüchte das du wie kein anderer küssen kannst, bestätigt sich.“ Er grinste schief und küsste mich noch einmal. „Ich weis nicht wieso, aber du hast mir den Kopf verdreht“, sagte er und schnipste mir gegen die Nase.

Ich kicherte. „Seit wann das denn?“

„Schon eine weile meine Liebe.“

„Das beruht wohl auf Gegenseitigkeit.“

Und seit diesem waren wir zusammen, bis auf unbestimmte Zeit (bis zu unser Lebensende) und das Dank Bellatrix.

# Nightmare as Dream - 27.12.08

## Nightmare as dream

*~All how I wish for serval nights~  
~All I wish is to dream again~  
~My loving heart lost in the dark~  
~For hope I'll give my everything~*

Es ist schwer in dieser Welt zu überleben.  
Besonders in so einer Situation in der ich mich befand.  
Ich bin alleine.  
Schon seit einigen Jahren.  
Alleine und einsam.  
Denn ich bin geboren worden um zu töten.  
Verspottet vom Schicksal.  
Ich bin ein Vampir.  
Besser gesagt eine Vampirin.

Und ich möchte Euch meine Geschichte erzählen. Sie ist traurig und voll von meinem ungestillten Rachedurst. Doch auch hat sie ein Happy End.

1554 haben die Vampire unser Dorf überrannt. Es war ein einziges Massaker. Überall sah ich Freunde, Bekannte und Verwandte sterben. Mit nur einem Biss wurde so viel Leben ausgelöscht.

Es war eine Frau die mich gebissen hatte. Etwas älter als ich. Ich hatte mich in einem Versteck in meiner Hütte verbarrikadiert. Und auf meinen Liebsten gewartet. In der Hoffnung, dass er bei der Verteidigung des Dorfes nicht sterben würde. Das Einzige, was ich von dem ungleichen Kampf mitbekam war, nachdem ich mich versteckt hatte, waren die Kampfgeräusche und die Schreie.

Die Schreie - Angstschreie, Wutschreie und Todesschreie - liesen das Mark in meinen Knochen gefrieren. Doch es war nicht genug Angst und Schrecken den ich hören konnte. Ich hörte wie Menschen durch die Luft flogen und mit einem häßlichem, gurgelndem Geräusch ihr Leben beendeten. Ich hörte gieriges Schmatzen und wahnsinniges Lachen. Ich hörte wie die Welt um mich herum zusammenbrach. Wie die Apokalypse mich, uns überrannte. Auf einmal, ich wusste nicht wie lange ich in meinem Versteck gesessen bin, hörte ich Schritte näher kommen. Die Hoffnung, dass dies mein Liebster war, brach in mir hervor. Leichtsinzig und dumm wie ich war, klopfte ich unser geheimes Zeichen.

Einmal lang und dreimal kurz.

Das Versteck wurde geöffnet und erwartungsvoll schaute ich in das Dunkle hinauf. Ein Kichern unterbrach die Stille. Schlagartig wurde mir klar das dies nicht mein Liebster war. Das er es nicht sein konnte. Jemand zog genießerisch die Luft ein.

Eine Hand zog mich am Kragen meines Kleides herauf. Brutal und erbarmungslos. Die schmutzigen Fingernägel der Frau bohrten sich in mein Fleisch und besudelten meine Haut mit dem Blut von Fremden.

Mit Schwung wurde ich gegen den massiven Stein meiner Hütte geschleudert. Ich hörte nur noch wie es in meinem Körper knackte und wie mein Kopf gegen den Boden aufschlug. Schmerz spürte ich nicht, den ich war zu betäubt vor lauter Angst und Verwirrung.

“Menschen. Ihr seid doch alle gleich dumm”, sagte die Frau mit ihrer melodiosen Stimme. Der Mond warf etwas Licht in das Zimmer, so das ich das Gesicht der Frau ausmachen konnte. Mir stockte der Atem. Wie konnte man so schön sein und gleichzeitig so grausam?

Sie hob mich hoch und drückte mich gegen die Wand. Mit nur einem Finger bog sie meinen Kopf auf die Seite. “Hmmm”, schnurrte sie. Genußvoll fuhr sie mit ihrer Zunge meinen Hals hinauf und leckte das Blut auf. “Ausgezeichneter Jahrgang dieser 23er.” Sie kicherte Verhalten über einen Witz den nur sie verstehen konnte.

Aus den Augenwinkeln sah ich erschreckendes. Sie hatte ihren Mund zu einem grausamen Lachen geöffnet. Doch alles was passierte war, das sich ihre oberen Eckzähne in unglaublicher Geschwindigkeit verlängerten. “Sage Lebwohl”, meinte sie gelassen und schlug ihre Zähne in meine Halsschlagader. Meine Angststarre löste sich und ich begann mich wie verrückt zu wehren. Ich schlug und trat auf die Frau ein. Doch es schien ihr nichts zu machen. Ich selber tat mir an ihrer Granithaut mehr Schaden an, als das ich ihr zufügen konnte. Das gierige Schmatzen lies Übelkeit in mir aufsteigen, die sehr schnell verebte. Denn mit jedem Schluck den sie tat, wurde mein Leben immer dunkler um mich herum.

Plötzlich zuckte sie auf, ließ mich erschrocken fallen und drehte sich fauchend um. Im Fackelschein erkannte ich, das jemand ihr ein Messer in den Rücken gerammt hatte. Es war nicht nur irgend jemand. Es war mein Liebster. Besorgt schaute er auf mich und dann wechselte sein Blick in purer Hass, als er die Vampirin beobachtete. Sie kauerte sich vor mich, küsste mich auf den Mund. Und dann, dann sprang sie ihn fauchend an. “Nein”, hauchte ich. Dann fiel Dunkelheit über mich. Schlaflose, tötende Dunkelheit.

Die Dunkelheit fing mich ein. Immer wieder wurde mir speiübel. Doch ich konnte nicht erbrechen, denn ich hatte keinen Körper. Die Schmerzen der Verwandlung waren schier unerträglich. Jede Faser meines Körpers stand in den Flammen des Schmerzes. Ich konnte meine Augen öffnen so oft ich wollte. Ich sah nichts außer Blitze. Blitze und Dunkelheit. Ich fragte mich was aus meinem Liebsten geworden war. Hatte er erneut überlebt? Oder würde ich ihn, falls ich je aus diesem Alptraum aufwachte, als leblosen Körper an meiner Seite antreffen?

Ich wusste nicht wie viele Tage vergangen waren. Wie lange ich in Schmerzen ausgeharrt hatte. Doch irgendwann verebten diese und wichen einem Gefühl der Schwerelosigkeit. Ich betete schon inbrünstig das ich tot sei. Doch Gott oder wer auch immer uns erschaffen hatte, tat mir diesen gefallen nicht. Es war Nacht als ich meine Augen öffnete. Es dauerte einige Sekunden bis ich mich daran gewöhnte, auch im Dunkeln so gut wie am Tage, sehen zu können.

Ich schaute mich um. An der Stelle an der mein Liebster gestanden hatte um mich zu retten, befand sich nur eine riesige getrocknete Blutlache. Und eine Blutspur die nach draussen in den Wald führte. Erschöpft stand ich auf. Ich dachte schon zu schweben. Denn meine Schritte federten sich elegant von dem Boden hinweg. Wie bei einer Primaballerina. Ich nahm mir ein Kleid aus meiner Truhe, das eigentlich immer für Traueranlässe aufgehoben wurde. Es war mit roter Spitze verziert. Dunkel kamen die Erinnerungen aus meinem menschlichem Leben in meinen Kopf. Mein Liebster hatte mir die Spitze geschenkt. Als Dank dafür, dass ich ihn heiraten wollte. Nächsten Sommer wäre es soweit gewesen. In vier Monaten. Mit dem Kleid unter dem Arm, folgte ich der Blutspur. Doch so wie ich es mir sofort gedacht hatte, endete sie an dem See.

Verzweifelt lies ich mich auf den Boden sinken. Ich wollte mir das tote Herz, das sich in meiner Brust befand, aus dem Körper reißen. Doch ich konnte es nicht.

Plötzlich fühlte ich, wie etwas an meinen Wangen herunter rann. Verwundert fuhr ich mit der Hand an meine Wange und wischte es weg.

*Blut.*

Ich weinte Blut.

Ich weinte lange Blutstränen. Bis mich ein neues Gefühl übermannte. Hunger.

Aber so wie ich aussah, einem Zombie ähnlich, konnte ich mich unmöglich auf Nahrungssuche machen. Ich dachte schon wie ein Vampir und später fragte ich mich wo der menschliche Teil meiner Seele – falls diese noch existierte – geblieben war.

Also riss ich mir die Fetzen vom Leibe und sprang in den See. Selbst hier konnte ich alles sehen. Ich wusste nicht wie lange ich schwamm, doch ich hatte das Hungergefühl, meine Lust auf den Geschmack von frisches, rostig schmeckendes Blut verdrängt. Als ich wieder auftauchte, begann schon die Sonne über die Hügel zu klettern. Schnell drängte ich mich in das Kleid und versteckte mich in einem Baum. Ich wusste nicht ob ich in der Sonne überleben werden würde. Alle Geschichten und Gerüchte über Vampire hatte ich nie

richtig meinen Glauben geschenkt. So hieß es auch, Vampire würden in der Sonne sterben. In einer anderen Geschichte hieß es, sie würden leuchten.

Langsam, als die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hatte, lies ich mich von dem Baum hinunter und streckte einen kleinen Finger in die wärmenden Strahlen der Sonne.

Meine Haut glomm. Doch ich wurde nicht getötet. Mein Finger wurde nicht zu einem kleinen Häufchen Asche. Mutig oder dumm wie ich war trat ich hinaus und staunte. Ich glitzerte, mein gesamter Körper glitzerte wie ein Diamant in der Sonne. Zum Trocknen meiner immer noch nassen Haare, legte ich mich geradewegs hin und schloss die Augen.

Doch schlafen konnte ich nicht. Den wir Vampire konnten nie schlafen. Was doch sehr merkwürdig war. Als Kind wollte ich immer so lange aufbleiben wie ich wollte. Doch mittlerweile würde ich doch manchmal alles geben um das sonderbare Gefühl des Schlafes wieder zu spüren. Die Trägheit wenn man sich morgens versucht aus dem Bett zu quälen. Die Sanftheit wenn man langsam in den Schlaf fällt.

Als es wieder Nacht wurde, machte ich mich auf die Suche nach dem nächsten Dorf. Ich rannte so schnell wie ich nie geglaubt hatte rennen zu können. Mir kam ein Mann entgegen. Nicht älter als ich es war. Der Dämon, das Böse in mir schrie begeistert auf. Ich konnte sein Blut riechen. Sein köstliches warmes Blut.

Hungrig leckte ich mir über die Lippen, was der Mann natürlich als Avance für eine andere Schweinerei mißdeutete. Meine Gedanken waren wie gelöscht, meine Gefühle setzten aus. Ich spürte nur noch den Hunger. Und ich sah nur noch meine Mahlzeit, die geradezu auf dem Präsentierteller stand. Dann sprang ich den Mann an und versengte meine Eckzähne in seinem Fleisch. Das Geräusch, als meine Zähne sein Gewebe durchtrennte war schauerlich. So schnell ich konnte zog ich an seiner Wunde. Um immer mehr Blut zu bekommen. Um diesen elenden Hunger nach mehr zu stillen. Als ich fertig war, vergrub ich den Mann. Den ich wollte keine Leichen hinterlassen.

Später, erst sehr viel später übermannten mich Schuldgefühle.

*Wer war er gewesen, den ich umgebracht hatte?*

*Hatte er bereits eine Frau oder Kinder?*

*Lebten seine Eltern noch?*

*Musste er sich um sie kümmern?*

Mit melancholischem Blick schaute ich dem Sonnenuntergang entgegen.

Und das Blutrot des Himmels erinnert mich an das Blut, das bereits an meinen Händen haftete. Wie viele Menschen hatte ich in den drei Jahren in denen ich ein Vampir war getötet? Hundert? Zweihundert? Oder waren es bereits schon mehr als ich mir zugestehen wollte?

Den Einzigen Weg den ich sah um das Monster in mir auszutreiben, war zu Hungern. Hungern um Leben zu erhalten. Hungern um meine Blutgier Einhalt zu gebieten.

Und zudem musste ich beginnen, nach meiner Mörderin meiner Seele und nach der meines Geliebten zu suchen.

Jahrzehntelang streifte ich durch das Land. Hungerte und suchte. Vergebens wie ich schon dachte. Ich suchte in der Arktis und in der Anarktis. In Asien und in Australien. In Amerika und bestimmt zum zehnten mal in Europa. Bis ich ihm dann plötzlich eines Abends über den Weg lief. Mittlerweile hatte ich die Nase voll von Kleidern, da sie beim rennen nur störten. 1745 hatte ich mir Hosen zugelegt. 1792 Lief er mir dann über den Weg. Abrupt blieb ich stehen. Mein Mund öffnete sich, ebenso seiner. Wir starteten uns an. Unfähig nur ein Wort zu sprechen. Unfähig uns einzugestehen, was aus dem jeweiligem Anderen geworden ist. Wir waren eins und dennoch waren wir anderes. Wir waren und sind Vampire. Doch es gibt da einen kleinen Unterschied. Ich versuchte den menschlichen Teil in meinem Körper –so gut es ging- aufrecht zu erhalten. “Tristan?”, fragte ich ungläubig nach einigen Minuten.

“Eve”, sagte er sanft, als ob er meinen Namen zum ersten Mal aussprechen würde. Ich ging auf ihn zu und umarmte ihn inbrünstig. Ich hatte schon Angst ihm irgendwelche Knochen zu brechen. Er erwiderte die Umarmung ebenso gefühlvoll. “Wo warst du nur die ganze Zeit?”, fragte ich ihn und hielt ihn an seiner Jacke fest. “Ich bin ein Gefangener”, murmelte er beschämt. “Ich schwöre ich wollte all die Zeit nach dir suchen, da ich wusste das du auch ein Vampir bist und überlebt hattest. Aber sie hat mich in einen Bann gezogen. Ich kann nicht entfliehen.” Schlagartig wandte ich mich ab. “Wer ist sie? Die Schlampe, die uns verwandelt hatte?”

Tristan nickte bedächtig. “Ana. Ja. Normalerweise, wenn ein Vampir einen anderen Mensch verwandelt, sei es gewollt oder ungewollt, steht der neugeborene Vampir in dem Dienst seines Schöpfers. Bis der Schöpfer ihn freigibt oder der Diener getötet wird.”

Wut übermannte mich. “Du bist ihr Schoßhund? Ein blutsaugendes Monster, das die Menschen meuchelt?”, warf ich ihm vor. “Du trinkst doch auch!” Ich schüttelte verbittert den Kopf: “Nein. Ich habe es aufgegeben. Den ich möchte nicht das Anderen vielleicht das gleiche Schicksal wie uns erwartet. Du kannst nicht zugeben das du schon immer mal ein Vampir sein wolltest. Zudem möchte ich das Menschliche in mir retten”

Er lachte freudlos: “Was ist das menschliche Leben wert, wenn es untot ist?”

Ich schwieg. Den es war eine Frage vor der ich mich immer fürchtete. “Darf man aus Liebe töten?”, entgegnete ich ihm statt dessen. “Wenn es die wahre Liebe ist und man keinen anderen Ausweg sieht, dann ja”, gab er gedankenverloren zur Antwort. “Dann bringe mich zu deiner Herrin. Ich habe noch ein Hühnchen mit ihr zu rupfen. Du sprichst mich von jeglicher Schuld frei, wenn ich jemanden töte. Den ich denke ich tue dies aus Liebe. Vielleicht auch um meinen ungestillten Rachedurst zu befriedigen. Tristan. In all diesen verdammten Jahren habe ich dich nie aufgegeben. Weist du auch wieso? Weil ich dich immer geliebt habe und dich immer lieben werde.”

Tristan kam auf mich zu und küsste mich auf den Mund. Seine grünen Augen trafen meine schwarzen. “Ich liebe dich mehr als das du denkst. Mehr als das ich in Worte fassen kann. Ich habe so oft mich versucht umzubringen. Ich habe Ana angebettelt es mir zu sagen, wie man einen Vampir tötet. Doch sie hat mich nur ausgelacht und mir die Knochen gebrochen. Als Lehre, dass ich nie wieder so eine unangemessene Frage stellen sollte. Sondern statt dessen mein Hirn benutzen sollte.”

Entschlossen schaute ich ihn an.

“Bringe mich zu ihr. Ich werde sie töten. Und wenn ich dafür sie in Stücke hacken, sie den Haien vorwerfen und auf der ganzen Welt verteilen muss. Ich verspreche es dir ich werde sie umbringen. Und dann...”

“...und dann, werden wir das tun, was wir in dem Sommer machen wollten. Es sei den, du willst nicht mehr.”

Ich schaute ihn lange an.

“Natürlich möchte ich deine Frau werden. Falls du es überhaupt ertragen kannst, eine 251 Jahre alte Frau zu haben. Obwohl du bist auch nicht gerade mehr der Jüngste.” Tristan lächelte schief. Ich liebte es wenn er so lächelte und er dabei seine Grübchen offenbarte. Ich betete den diesen Mann geradezu an.

“Dafür werde ich immer zwei Jahre älter als du sein, mein Schatz”, meinte er lässig und stupste mir gegen die Nase. “Aber ich möchte dich warnen. Wenn Ana mir den Befehl gibt dich anzugreifen, steh ich vollkommen unter ihrer Gewalt. Ich werde dann zu ihrer Marionette. Ich werde dich angreifen und glaube mir mein Herz könnte es nicht ertragen, wenn ich Derjenige wäre, der dich töten würde.” “Ich werde dieses Risiko auf mich nehmen. Das bist du mir wer Tristan.”

Hand in Hand rannten wir einige Stunden. Bis wir schließlich vor einem Haus zum Stehen kamen.

Ohne Großartig zu Überlegen stampfte ich auf die Haustüre zu und trat diese mit meiner aufgestauten Wut auf. Ich nahm die Vase, die zu meiner Rechten stand und schmiß sie auf den Boden. Kurzum ich zerstörte alles, was in meine Nähe kam. Ana, diejenige die mein Leben zerstört hatte, kam mit wutverbrannter Miene auf mich zu. Und als sie bemerkte, wer ich war, lächelte sie spöttisch. “Immer noch dumm. Dumm und töricht. Selbst als Vampir. Glaubst doch tatsächlich das er gegen uralte Gesetze verstoßen könnte. Tristan, töte sie”, sagte Ana lässig und trat mir in den Magen. Ich flog von diesem überraschenden Angriff nach hinten in Tristans Arme, dessen grüne Augen nun von einem rot überzogen waren. Ein gefährliches, ja fast schon wahnwitziges Lachen breitete sich auf seinem, von mir so geliebten, Gesicht ab. Ich bemerkte wie seine Umklammerung stärker würde und wie er mich zusammendrückte. Als ob er mich einfach so wie eine Fliege zerquetschen wollte. Bis ich nur noch als Lebloser Matschhaufen vor ihm liegen würde. Ich versuchte mich zu wehren, versuchte ihn abzuschütteln, doch es war zwecklos. Er war selbst für einen Vampir sehr stark. Langsam bemerkte ich, wie meine Knochen seiner Kraft nachgaben. Ich merkte wie sie langsam entzwei brachen. Wie es nach und nach und nach in meinem Körper krachte. Vor Schmerzen schrie ich auf. Ana sah

ihm nur mit einem Lächeln auf den Lippen zu. Trotz gebrochener Arme und einigen angeschlagenen Rippen, wandte ich mich, biss die Lippen vor Schmerz zusammen. Nur um Anas sadistischem Verlangen, meine Schmerzensschreie Einhalt zu gebieten. "Tristan", presste ich zwischen meinen beinahe schon verkrampften Lippen hervor.

Er trat mich in das Kreuz. Keuchend vor Schmerz landete ich gegen die nächste Wand und nahm gleich noch ein wenig von der Einrichtung mit.

Ich spürte wie mein unsterblicher Körper gegen die Verletzungen arbeitete und sie binne weniger Sekunden, die Sekunden die Tristan brauchte um den Raum zu durchqueren, heilte. Entschlossen stand ich auf.

"Ich habe dich schon einmal verloren Tristan. Jahrhunderte habe ich nach dir gesucht. Und ich werde dich nicht wegen Ana oder irgendeinem uralten Zauber loslassen. Hörst du? Ich werde um dich kämpfen!", schrie ich ihm in das Gesicht und verpaßte ihm eine Ohrfeige. In der Hoffnung er möge wieder zu Sinnen kommen.

"Er hört nicht auf dich. Er steht unter meiner Befehlsgewalt und nur ich kann ihn von dem Zauber befreien oder der Tod", sagte Ana mit kaltem grausamen Lächeln. Die Wut, die in mir hervorbrach wenn ich diese Frau nur sah, kroch wie Galle meinen Hals hinauf. Tristan packte mich erneut, doch diesmal wusste ich was mich erwarten würde. Und ich wollte nicht kampflös aufgeben. Sie konnte mir nicht nehmen was ihr gar nicht zustand, was mir gehörte. Was mir immer gehören würde. Ana hatte kein Recht dazu Tristan und meinem Glück im Weg zustehen. Den sie war nur diejenige die uns gebissen hatte, aber nicht diejenige die uns erschaffen hatte. Den erschaffen hatte uns eine höhere Macht. Eine Macht die über all Leben auf diesem Planeten bestimmte.

Die Liebe.

Ich werte Tristan ab. Schlag ihm die Hände weg. Drehte sie ihm um und zwang ihn auf die Knie zu gehen. Er verharrte regungslos. So dass ich mich sofort leichtsinnig auf Ana stürzte. Der Tisch auf dem sie saß brach in sich zusammen. Die Holzsplitter stießen an unserer Granithaut vorbei. Prallten regelrecht ab. Ich fauchte sie an.

"Wie willst du mich umbringen Eve? Willst du mir einen Holzpflock durch das Herz bohren? Mich der Sonne aussetzen? Oder mich klein hacken und dem Feuer übergeben? Nur zu, aber deine Erfolgsaussichten werden nicht die höchsten sein."

Ich lies meiner angestauten Wut freien Lauf und schlug einfach nur auf sie ein. So lange, bis selbst mir die Hände weh taten. Sie tat nichts, außer mich spöttisch anzublicken. Wütend fauchte ich sie an. Ich wollte diese Schlampe bluten sehn, wollte ihr den seelischen Schmerz zufügen, den ich Jahrelang erleiden musste. Aber ich wusste nicht wie. Alle gängigen Methoden einen Vampir in das abgrundtiefe Jenseits zu befördern, erwiesen sich als ausgedachter Schwindel. Unser Herz konnte man nicht durchbohren, den Erstens stand es still und zweitens prallte alles von unserer Haut ab. Die Sonne tat uns nichts und Feuer sowieso nicht. Denn das Böse in uns wurde uns immer zusammenfügen. Ich hatte große Lust sie in Stücke zu hacken und diese über den Erdball zu verteilen.

Doch es würde nur eine Frage von Tage sein, bis sie wieder ganz hergestellt wäre.

Tristan zog mich von ihr weg, Er hatte mich im Genick gepackt. Und plötzlich wurde mir etwas bewusst. "Tristan. Hör mir bitte zu. Nur eine Minute", flehte ich. Meine Stimme erreichte ihn endlich und tatsächlich lies er seine Hand etwas lockerer.

"Weist du noch was ich dir gesagt hatte? Ich habe so lange nach dir gesucht. Und habe dich gefunden. Es fehlt nicht viel zu unserem Glück. Bitte Tristan. Zerstöre es nicht. Ich weiß das du da bist. Bitte. Weiße das Monster in dir seine Schranken auf, Ich liebe dich und du liebst mich. Das war doch die letzten 230 Jahre so. Weist du den nicht mehr wie wir uns getroffen hatten? Auf dem Maitanz? Du warst plötzlich da, der Neue im Dorf und hast mich zum Tanz aufgefordert., Du musst dich erinnern! Tristan! Bitte!"

Ich konnte nicht mehr. Meine Blutstränen flossen nur so und befleckten meine Haut, meine Kleidung, den Boden und Tristan. Dieser erwachte aus seiner Starre und schaute mit stumpfen Blick auf seine Hände. Das Rot in seinen Augen erlosch.

Verwirrt schaute er mich an. Ich nutze diesen kurzen Moment der Überraschung und stürzte mich auf die völlig fassungslose Ana. Als ich über ihr saß und sie in den Boden drückte, spuckte ich ihr in das Gesicht.

“Ich weiß nichts über dich und deine Vergangenheit. Ob du selbst deine Liebe des Lebens ermordet hast. Aber du kannst mir nicht die Liebe meines Lebens wegnehmen. Dafür können Tristan und ich nichts. Also du hast die Wahl. Entweder du lässt ihn frei oder ich werde dich töten”, stellte ich ihr knurrend zur Auswahl.

Sie verzog keine Miene: “Der ewige Schlaf wäre eine willkommene Abwechslung zu dem tristen Leben das meine Familie schon seit der Vertreibung aus des Paradieses durch meine Urgroßmutter erlitten hatte. Ich bin Ana, die Enkelin der Eva. Verflucht von Gott persönlich. Der erste Vampir auf der Welt. Töte mich wenn du herausgefunden hast wie. Ich bin schon seit langem bereit dafür... Und ja es war die Strafe Gottes dafür, das ich meinen geliebten Ehemann vergiftet hatte, da er eine andere Bettgenossin gefunden hatte. Ich wusste das er mich liebt, aber ich konnte ihm nicht verzeihen. Mein Stolz, mein Ego und meine Würde ließen das nicht zu. Und als mir bewusst würde, was ich da getan hatte, nahm ich mir das Leben. Ich küsste meinen Gawan ein letztes mal, bevor ich mir ein Messer in die Halsschlagader rammte... Und Gottes Strafe war mich weiter am leben zu lassen. Bis zum bitteren Ende. Töte mich Eve... Es bleibt keine andere Möglichkeit. Tu es jetzt. Ich möchte wieder schlafen... Komm schon ich seh in deinen Augen, dass du bereits weisst wie es geht.”

Ich warf ihr einen mitleidigen Blick zu, bevor ich sie auf den Mund küsste und meine Zähne in ihre Halsschlagader drückte. Die Zähne von Vampiren, waren das einzigste was Vampirhaut durchtrennen konnte, nachdem auseinanderreißen. Ana schloss die Augen und blieb reglos liegen. Erschrocken stand ich auf, Tristan umarmte mich von hinten. Ich war erschrocken, weil Ana von einer Eisschicht umhüllt wurde.

“Sie ist tot”, sagte Tristan nur. Ich drehte mich um. Ich wollte weinen, aber ich brachte es nicht über mich. Wollte etwas sagen, doch es waren keine Worte nötig, den er verstand mich auch so. Tristan beugte sich zu mir hinunter und ließ hungrig seine Lippen über meine wandern.

All schreckliche Erinnerungen, die wir getrennt erlitten hatten, vergessend. Der ewigen Zukunft entgegenblickend, sitzen wir nun hier im Jahre 2008 an dem See, wo einst vor fast 500 Jahre Tristans Blutspur geendet hatte. Wir und die restlichen Vampire müssen uns immer besser verstecken.. Aber das macht uns nichts. Das Versteckspiel mit der Welt hat auch etwas reizvolles an sich. Wir haben Anas Leichnam an einen geheimen Ort gebracht, wo regelmäßig unseresgleichen vorbeischaun und dem ersten Vampir, dessen Schicksal so grausam war, huldigten.

Jahrelang hatte ich immer einige Fragen, Fragen die sich mit Tristan beantwortet hatten.

### **Was ist der Tag ohne die Nacht?**

### **Was ist ein Leben ohne den Tod?**

Das sind meine Fragen auf deren Antwort ich nun seit Jahrhunderten suche - vergebens.

Bis ich meinen Tristan wieder in die Arme schließen konnte.

Nun weiß ich das ein Tag ohne die Nacht einfach nur schön sein konnte, wenn man jemand hatte, mit dem man den Tag verbringen konnte. Ich wusste das ein Leben ohne den Tod nur dann sinnvoll sein konnte, wenn man jemanden hatte den man liebte und der bis auf alle Ewigkeit bei einem blieb.

Mein Alptraum hatte sich zum Traum gewandelt.

Bis(s) zum Schluß.